

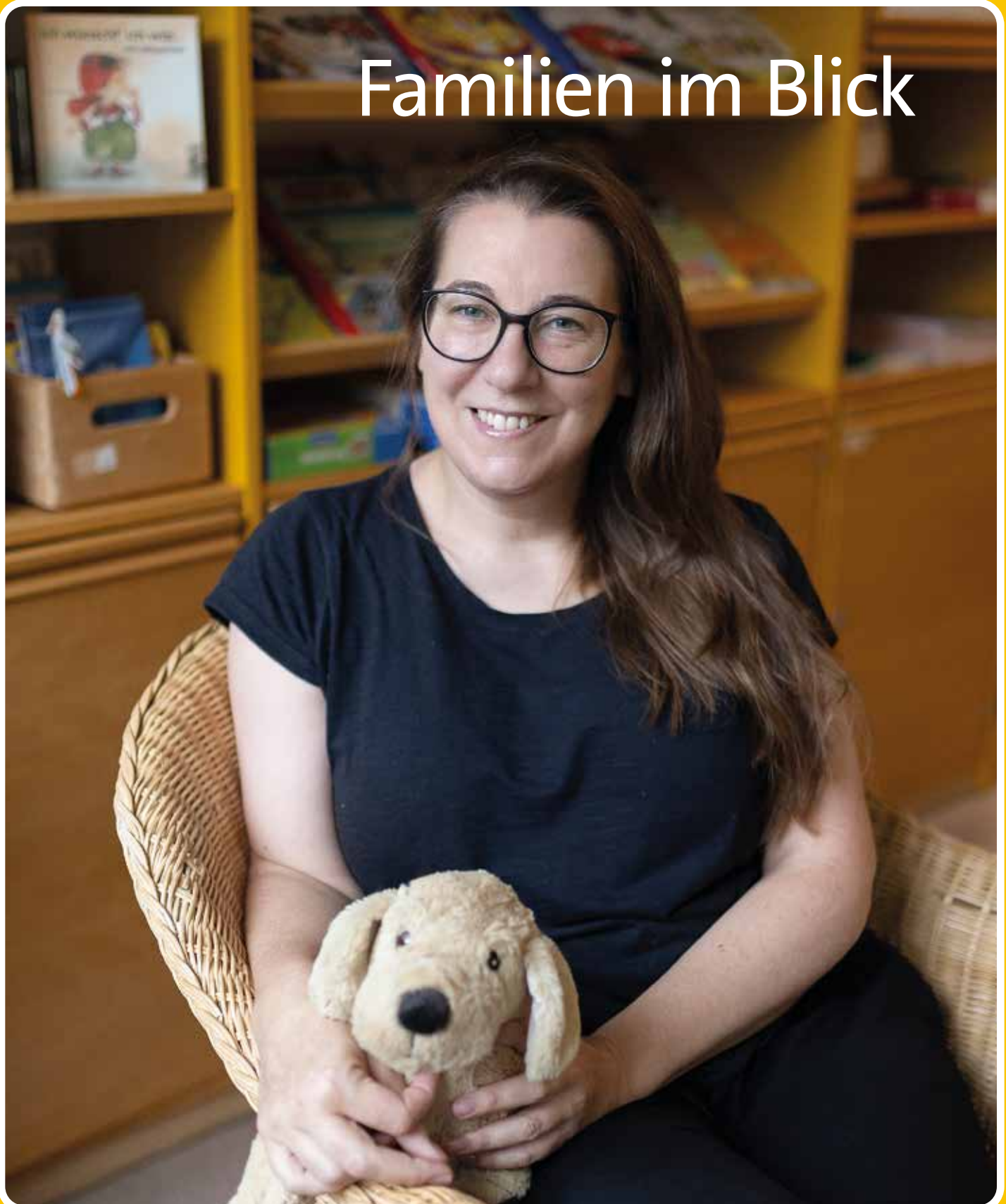
Langenhorner Rundschau

67. Jahrgang
Oktober 2024



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

Familien im Blick



Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift in ihren Briefkasten geliefert.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de
Tel. Bürgerverein (040) 780 643 50

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, C. Mielsch, H. Peters, C.-D. Schmuck-Hinsch, Dr. P. Sellenschlo, A. Timm, Y. Winkler.
Erreichbar per E-Mail über
redaktion@langenhorner-rundschau.de

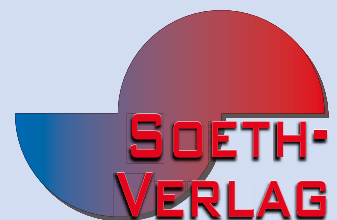
Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: Soeth Verlag PM UG
Wiedenthal 19 - 23881 Breitenfelde
Tel. 04542 / 995 83 86
info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Impressum	2
Inhalt	2
Editorial: 10. Hamburger Zukunftsentscheid	3
Termine	3
Elternschule in Langenhorn	4
Harvstied	6
Saraha Comic	6
Bericht aus der Bezirksversammlung - Aufbruchstimmung	7
Lastenrad in Langenhorn	8
Der Grünschnabel klappert: Arroganz der Macht?	11
Halloween	12
BSB-N: Ein Spaziergang zum Ziegeleiteich in Hummelsbüttel (Teil 1)	14
Langenhorn im Blick: Aus der Bezirksversammlung Hamburg-Nord und ihren Ausschüssen	14
GZWL: Veranstaltungs-Termine u. a.	15

***Nur wer Sie kennt und
an Sie denkt ist Ihr Kunde.***

Bringen Sie sich in Erinnerung
mit einer Anzeige in Ihrer
Bürgervereinszeitschrift.



Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde

Tel. 04542-995 83 86

E-mail: info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch wenn mancher in diesen frühherbstlichen Tagen bereits verschämt fröstelnd am Heizkörper herumdreht: Wir leben mitten im menschengemachten Klimawandel. Sprich: Wir verbrennen weltweit massenhaft fossile Energie und setzen das darin über Jahrtausende gebundene CO₂ in schneller Abfolge frei. Dieses CO₂ reichert sich in der Erdatmosphäre an und verstärkt den natürlichen Treibhauseffekt auf fatale Weise:

Die Welt heizt sich auf. Sie erleidet Dürren, Brände, heftige Stürme und sintflutartige Regenfälle oder Überschwemmungen. Artensterben, Hunger, Flucht. Und es kommt zu Hitzetoten, auch bei uns in Westeuropa.

Viele Gegenmaßnahmen müssen global angegangen werden, denn wir sitzen alle im selben Glashaus. Deswegen können die zu Unrecht von vielen ins Lächerliche gezogenen „Radwege in Peru“ übrigens durchaus sinnvoll und logisch sein.

Aber klar: Jeder muss vor allem vor seiner eigenen Haustür kehren.

Tja, und da sind jetzt wir auch in Langenhorn gefragt. Demnächst wieder beim Laubharken, logisch, – aber jetzt erstmal beim „**Hamburger Zukunftsentscheid**“: Das ist ein Volksbegehren mit dem Ziel, Hamburg bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu machen – und damit fünf Jahre früher als bisher von Senat und Bürgerschaft geplant.

Bis zum 18. Oktober sammelt die von einem breiten Bündnis aus Gewerkschaften, Umweltverbänden und Wirtschaftsunternehmen gestützte Initiative Unterschriften. Ist das Volksbegehren erfolgreich, kommt es zu einem Volksentscheid. Dort sollen dann alle Hamburger über den Vorschlag der Initiative abstimmen dürfen.

Ich habe für das Volksbegehren unterschrieben, weil ich finde: Wenn sogar Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen mit ihren großen Industriebetrieben und zersiedelten Landschaften sich auf 2040 festgelegt haben, sollte dies ein kompakter Stadtstaat wie Hamburg ja wohl erst recht schaffen wollen! Das von Rot-Grün in Hamburg ausgerufene Ziel „Klimaneutral bis 2045“ wirkt auf mich geradezu verstörend unterambitioniert, seit ich weiß, dass sich über 100 europäische Städte im Rahmen einer von der EU angestoßenen Aktion „Climate-Neutral & Smart Cities“ gar auf eine Klimaneutralität bis 2030 (!) eingeschworen haben. Und selbst das BMW-gespickte und volkstümelnd Weißwurst zuzelnde München will Klimaneutralität schon im Jahr 2035 erreichen.

Vielleicht sehen Sie das auch so wie ich und bringen „die im Rathaus“ mit Ihrer Unterschrift unter das Volksbegehren ein bisschen ins Schwitzen.

Eine interessante Rundschau-Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Thomas Kegat

Termine

Sonntag, 06.10.2024, 11:30–16:00 Uhr
Herbstmarkt zum Erntedank
Rund um die Ansgarkirche

Freitag, 11.10.2024 ab 14:30 Uhr
Kaffeetafel des LBHV
Tangstedter Landstraße 181, „Studio“
Anmeldung erwünscht unter
Tel. 040 5209807, Bärbel Buck

Dienstag, 15.10.2024, 16:00–18:00 Uhr
Plattdüütsch-Krink
GZWL, Näheres siehe Seite 15

Montag, 16.10. ab 15:00 Uhr
Bezirksamt Tangstedter Landstraße 6
Tipps und Informationen rund
um die Themen Vorsorgevollmacht,
Betreuungsrecht und Patientenverfügung
Veranstalter ist der Pflegestützpunkt
Hamburg-Nord
Mail: pflagestuetzpunkt@hamburg-nord.hamburg.de
Telefon: 4 28 99 –10 60

Freitag, 25.10.2024, 15:00-17:00 Uhr
KaffeeKulturGlaubenssachen
Jochen Wiegandt:
Norddeutsches Liedgut
St. Jürgen, Gemeindehaus
Eichenkamp 10, 22417 Hamburg

Vorschau:

Dienstag, 05.11.2024, 17:00–19:00 Uhr
Langenhorn und ich: Erzählzeit
GZWL, Näheres siehe Seite 15

Elternschule Langenhorn

Das Schlimmste am ersten Jahr sei die Einsamkeit, sagte mir nicht nur eine Freundin. Mir machte das Angst, denn nach der Geburt meines Kindes würde in meinem Freundeskreis niemand parallel in Elternzeit sein. Dass ich am Ende den Winter nicht alleine im Wohnzimmer verbrachte, sondern fast täglich mit wundervollen Menschen, von denen ich heute einige meine Freunde nennen darf, verdanke ich einer einzigen Einrichtung: der Elternschule.

Dass ich die Elternschule entdeckt habe, war eher ein glücklicher Zufall. Bestimmt hatte ich irgendwo auch einen Flyer mitbekommen, unter all den Flyern, die man bei der Geburt bekommt, hätte ich die Elternschule aber nie entdeckt. Und auch wenn man nach Krabbelgruppen googelt, findet man nicht unbedingt zur Elternschule.

Dabei gibt es die Elternschulen an 21 Standorten in Hamburg. Sie sind Einrichtungen der Familienbildung in Trägerschaft der bezirklichen Fachämter Jugend- und Familienhilfe bzw. Sozialraummanagement. Elternschulen arbeiten präventiv und sozialraumorientiert. Sie haben sich unter anderem zum Ziel gesetzt, Eltern „in der Bewältigung des Familienalltags rechtzeitig zu unterstützen, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern und zur Schaffung guter Voraussetzungen für die sozial-emotionale, körperliche und kognitive Entwicklung der Kinder beizutragen“.

Ich habe mich mit der Leiterin der Elternschule Langenhorn Corinne Meyering getroffen und mit ihr über die Elternschulen gesprochen. Das Interview ist gekürzt und zusammengefasst.

YW: Die Elternschule hilft nicht nur gegen Einsamkeit. Ihr bietet viel mehr. Beratung zu sämtlichen Lebensfragen, von Erziehung über Babypflege, Beikost, aber auch zu Scheidung oder wirtschaftlichen Fragestellungen. Ihr bietet Kurse für Schwangere, Rückbildung, für junge Mütter, Krabbelgruppen und offene Spieleangebote. Es gibt aber auch Kurse für größere Kinder, z. B. Töpfern oder Kunst. Liebe Corinne, habe ich noch was vergessen?

CM: Für Familien gibt es noch weitere Angebote, wie z. B. Musik-, Säge- und Experimentierkurse, sowie Naturkurse und saisonale Veranstaltungen zu Ostern/Weihnachten und einen Treffpunkt für Alleinerziehende. Es gibt auch Kurse, die nicht explizit für Eltern sind. Wir haben Kreativ- und Sportangebote für alle, wie z. B. Qigong, Krimidinner, Fit und Fun und das Sprachcafé für Frauen. Außerdem gibt es in der Elternschule Themenabende und Angebote unserer Kooperationspartner, wie z. B. dem Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ), dem ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst), Palstek – Sozialräumliche Hilfen Langenhorn usw. Neu bei uns im kommenden Halbjahr sind ein Vätertreff und eine Gruppe für Kinder, deren Eltern in Trennung leben.

YW: Das Konzept der Elternschule soll insbesondere Familien in schwierigen Situationen und sozial benachteiligte Familien unterstützen. Würdest du sagen, dass ihr diese Zielgruppe auch erreicht? In den Kursen, die ich besucht habe, waren vor allem Akademiker aus stabilen Familien.

CM: Naja, aber auch in diesen Familien kann ja eine Problematik vorliegen. Wir wissen eigentlich gar nichts über die Familien, die zu uns kommen, und das ist auch gut so. Aber du hast schon recht, natürlich sind die Eltern, die sich eh viele Gedanken über die Entwicklung ihres Kindes machen, meist sehr gut informiert und suchen nach Kursen für ihre Kinder und nach anderen Eltern zum Austausch. Wir sind aber grundsätzlich für alle da und freuen uns über jeden, der kommt.

YW: Wie ist der Anteil Beratungsleistungen vs. Kurse und werden da unterschiedliche Zielgruppen angesprochen?

CM: Oh, das ist schwierig. Wo fängt eine Beratung an, wo hört sie auf ... Auf den ersten Blick überwiegt sicherlich unser Kursangebot, aber auch in den Kursen kommt es zu Beratungen. Kursleiterinnen helfen/beraten oder leiten weiter, an mich oder direkt an interne/externe Beratungsstellen. Wer eine Beratung benötigt, hat bei uns die Möglichkeit, entweder die Offenen Sprechstunden zu besuchen (z. B. zum Thema: wirtschaftliche oder sozialpädagogische Beratung), oder wir vermitteln weiter an (z. B. zum Thema: Erziehungsfragen, Trennung/Scheidung usw.). Deine Frage nach der Klientel ist auch hier schwierig zu beantworten, da wir nicht danach fragen oder schauen. Wir versuchen jedem Menschen, der Beratung/Unterstützung benötigt, zu helfen.

YW: Eure Kurse sind kostenlos oder mit geringer Beteiligung. Nehme ich anderen Kindern den Platz weg, wenn ich die Kurse nutze, obwohl ich auch teure externe Kurse bezahlen könnte?

CM: Unsere Angebote sind für alle Eltern. Da machen wir keinen Unterschied. Manchmal kommt es vor, dass ich eine Familie, bei der ich das Gefühl habe, dass sie von dem Angebot besonders profitieren würde, einfach noch in den Kurs packe, auch wenn dieser eigentlich schon voll ist.

YW: Bestehen Kontakte z. B. zur naheliegenden Flüchtlings-einrichtung? Gibt es Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen/Trägern?

CM: Ich habe direkt Kontakt zu der Unterkunft am U-Bahnhof Kiwittsmoor aufgenommen und war auch persönlich dort, um unsere Angebote den Mitarbeiterinnen vorzustellen. Es ist schwierig und ich habe da wahrscheinlich ganz andere

Erwartungen. Geflüchtete Familien haben, besonders, wenn sie gerade erst angekommen sind, andere Themen, um die sie sich kümmern müssen. Ich bleibe aber dran und gebe nicht auf! Einfacher ist es, wenn Mitarbeiter/innen die Menschen an die Hand nehmen, ihnen die Angst nehmen und ihnen zeigen „Schau, hier kannst du hin, hier gibt es Eltern-Kind-Gruppen, Beratung, hier kannst du andere Eltern kennenlernen usw. und die Leute sind nett“, das hilft sicher. Aber das ist leider oft nicht möglich. Es gibt auch noch andere Wege: Basis und Woge, ein Träger, der in vielen Unterkünften tätig ist, nutzt das Stadtteilhaus Bornbachstiege und bietet dort freitags ein Café unter dem Titel „Chai und Franzbrötchen“ an. Ein Angebot für alle, egal, ob geflüchtet oder nicht 😊. Dort bin ich auch manchmal, lerne die Menschen kennen und stelle ihnen die Angebote der Elternschule Langenhorn vor.

YW: Der Zugang soll ja niedrigschwellig sein. Ich finde, das ist er einerseits auch. Bei den offenen Treffs kann man ja einfach reinkommen. Beim ersten Mal musste ich mich aber auch überwinden. Findest du, eure Angebote sind da niedrigschwellig genug oder ist da noch Luft nach oben?

CM: Hast du denn eine Idee, was man verändern könnte, um es den Familien/Menschen leichter zu machen? Würde es helfen, den Eingang anders zu gestalten oder die Tür immer offen zu haben? Wäre auf jeden Fall interessant für mich zu wissen, was wir besser machen können, um Interessierten den Schritt in die Elternschule zu erleichtern. Ich versuche immer, auf die Leute zuzugehen. Wenn ich jemanden draußen sehe, der/die sich unsere Aushänge anschaut, gehe ich raus und spreche ihn/sie an. Ich merke auch, dass die offenen Kurse, das bedeutet: ohne Anmeldung und kostenfrei, sehr gut funktionieren. Diese Kurse sind unverbindlicher: „Wenn es mir nicht gefällt, brauche ich nicht wiederzukommen“.

YW: Wir haben ziemlich viele Flyer bekommen, aber ich fand das sehr unübersichtlich. Mein Traum ist sowieso eine Seite, wo man alle Angebote, die es im Stadtteil gibt, leicht zugänglich findet. Es gibt so viele tolle Sachen in Langenhorn und keiner weiß davon. Von einigen Sachen habe ich erst erfahren, als meine Elternzeit schon fast vorbei war. Z. B. von den EKIZ¹. Wie unterscheiden sich eigentlich die Elternschule, das KiFaZ² und EKIZ? Und gibt's noch mehr, die ähnliche Angebote machen?

CM: Ja, es gibt noch weitere Angebote für Schwangere und Familien, hilfreich ist da sicherlich die Seite: www.fruehehilfen-hamburg.de. Hier kann man direkt in seinem Stadtteil nach Krabbelgruppen/Kursen etc. suchen. Hier, direkt in der Elternschule Langenhorn, muss man gar nicht lange suchen, denn unter unserem Dach befindet sich auch das KiFaZ mit dem Familienteam Langenhorn. Das Team besteht aus einer



Foto: Yvonne Winkler

Familienhebamme, einer Kinderkrankenschwester und einer Sozialpädagogin und bietet neben Kursangeboten und offenen Sprechstunden auch eine Kleiderkammer an.

Du fragst, wie wir uns unterscheiden ... ich würde sagen, dass wir zunächst eine wichtige Gemeinsamkeit haben: Wir beraten und unterstützen alle, die Verantwortung für Kinder tragen. Unterschiede gibt es bzgl. der Trägerschaft und der Schwerpunkte, die sich die einzelnen Institutionen setzen. Die Elternschule Langenhorn ist eine Einrichtung des Jugendamtes im Bezirk Nord.

YW: Du hast die Finanzierung ja nun schon angesprochen. Wie ist das bei euch denn eigentlich? Sind die Kursleiterinnen angestellt oder werden die pro Stunde bezahlt?

CM: Die Kursleiter*innen/Helfer*innen sind alle Honorarkräfte und haben einen Jahresvertrag. Die Bezahlung der Honorarkräfte läuft über Unterrichtsvergütungssätze, die vom Amt vorgegeben werden. Die Elternschule hat ein Jahresbudget und ich muss so wirtschaften, dass ich damit hinkomme. Ich muss abwägen, was geht noch oder was bieten wir besser erst im nächsten Halbjahr an. Das ist manchmal schade, aber auch spannend. Wir haben aber auch Kursleiter, die ihren Kurs unentgeltlich anbieten. Zurzeit habe ich da zwei, die früher selber mit ihren Kindern in der Elternschule waren, und nun etwas „zurückgeben“ möchten. Einige Angebote machen wir auch über das Gesundheitsamt/die lokale Vernetzungsstelle „Gesundes Langenhorn“. Durch diese Kooperation können wir in diesem Halbjahr verschiedene Kochkurse (z. B. „Pütt, Pann und Papa“), Buggy-Workout und Themenabende anbieten.

YW: Ihr nutzt ja die Gebäude im Holitzberg und am Bornbachstiege. Sind die Gebäude eigentlich im Besitz der Stadt?

CM: Das Gebäude der Elternschule Langenhorn, hier am Holitzberg 139a, ist angemietet. Das Stadtteilhaus am Bornbachstiege, auch bekannt als das „bunte Haus im Park“, gehört dem Bezirk. Dort bieten wir Musikurse, das Mittwochs-Café und das Kinderkino an. Das Haus wird aber auch von selbstorganisierten Gruppen genutzt, z. B. Eltern-Kind-Treffs, Nähgruppen ... Wir koordinieren das von der Elternschule aus.

1 EKIZ = Eltern-Kind-Zentrum

2 KiFaZ = Kinder- und Familienzentrum

YW: Seid ihr glücklich mit den Räumlichkeiten? Oder habt ihr Wünsche?

CM: Ja, ich bin sehr zufrieden mit den Räumlichkeiten, die wir haben. Wir haben schöne Gruppenräume, die voraussichtlich im Herbst einen neuen Anstrich bekommen, und für unser Foyer bestellen wir demnächst noch ein gemütliches Sofa. Was ich mir wünschen würde, wäre ein Außenbereich. Wir haben hier leider gar keinen Garten. So ein Außenbereich, der direkt vom Haus abgehen würde, wäre echt richtig toll, ist aber wohl nicht realisierbar.

YW: Was sind eure Ziele / Pläne für die Zukunft? Kannst du dir vorstellen, das in zehn Jahren noch zu machen?

CM: Also, in zehn Jahren möchte ich sehr gerne noch hier sein, habe die Stelle ja erst im Mai 2023 angetreten und es macht mir sehr viel Spaß. Konkrete Ziele kann ich gar nicht so benennen, da es hier eher ein Prozess ist, es entwickelt sich. Eine Planung für einen längeren Zeitraum ist daher schwierig, ich muss schauen, wie die Bedürfnisse der Familien/Menschen im Stadtteil aussehen und darauf reagieren.

Kurzfristige Ziele, die ich zurzeit verfolge und nach und nach umsetze, sind eine „Überholung“ der Einrichtung, neue Möbel, neue Anstriche...

YW: Gibt es besondere Angebote, die du wichtig findest, die aber wenig genutzt werden und denen du hier mehr Aufmerksamkeit geben möchtest?

CM: Ja! Bei uns gibt es das Sprachcafé für Frauen. Die Kursleiterin, eine pensionierte Lehrerin, macht das so nett. Viele wollen Sprachkurse machen, bei denen man ein Zertifikat erhält, das bietet dieser Kurs nicht, aber um erste Worte, Redewendungen und andere Frauen kennenzulernen, ist er sehr empfehlenswert. Was auch kaum einer weiß, das Mittwochs-Café im Bornbachhaus (10–12 Uhr) ist ein Stadtteilcafé, nicht nur für Eltern und Kinder. Da kann jeder vorbeikommen, einen Kaffee trinken und eine frische Waffel und/oder ein leckeres Sandwich essen.

YW: Mein Traum wäre ein offener Treff, der ganztags und täglich geöffnet ist. Denn das Einhalten von Terminen/vorgegebenen Zeiten war mit Baby ein echter Stressfaktor. Wie steht ihr dazu?

CM: Warum eigentlich nicht? Da müsste man überlegen, wie das klappen könnte. Am besten wäre natürlich, es würden sich Ehrenamtliche finden, die sich engagieren und somit eine Verlässlichkeit schaffen, die für die Etablierung eines solchen Angebotes wichtig ist.

YW: Wie kann man euch denn grundsätzlich unterstützen?

CM: Ich freue mich immer, wenn Menschen mich ansprechen, ihre Ideen miteinbringen, Wünsche äußern – oder sich selbst engagieren möchten.

Das Interview führte Yvonne Winkler

Harvstied – Drakentied

Fröher hebbt wi in Harvs op de Wischen unse Draken flegen loten.

De Jungs mokt jüm ehr Draken jo sülven, mi hett mien Vadder dorbi hölpen.

Wi hebt Malaya- un Kassendracken hatt. Wi brukt dorto Holtliesten, Transparentpoppier, Klev un Bott [Schnur]. Dann güng dat los!

Bannig schood weer nur, dat wi nich mehr as 60 m Bott nehmen dröffen. Wi weern jo ok domols schon in de Lannbohn för de Flegers! Männichmal sünd sogor de Udels [Polizisten] komen, wenn wi ut „Versehen“ to veel Bott nohmen hebbt. An meesten Spooos weer dat, wenn wi Poppierecken an Bott hochsusen loten. De Poppiereck, de an höchsten komen is, hett wunnen. MS

Sarahs Comic



Bericht aus der Bezirksversammlung - Aufbruchstimmung

von Angelina Timm (Mitglied der Bezirksversammlung)

Es weht frischer Wind durch die engen Stuhlreihen der Bezirksversammlung Hamburg-Nord. Seit der Wahl Anfang Juni ist ein großer Veränderungsprozess im Gange, dessen Ende wohl noch ein wenig auf sich warten lässt.

Aber von Anfang an: Hamburg-Nord hat seine bezirklichen Vertreter für die nächsten fünf Jahre gewählt und dabei ein etwas verändertes parteiliches Spektrum auserkoren. Weiterhin bleiben die Grünen die stärkste Kraft, mussten allerdings Einbußen hinnehmen. Hingegen durfte sich meine SPD-Fraktion über einen Zuwachs von einem Sitz freuen; Volt ist nach einem starken Wahlkampf insbesondere auf Social Media mit gleich drei Sitzen direkt eingezogen. Auch die CDU durfte sich mit einem neuen Spitzenkandidaten und dem nunmehr neuen Fraktionsvorsitzenden Martin Fischer über ein starkes Ergebnis freuen. Fast komplett ausgewechselt wurde übrigens die Linke-Fraktion, die ebenso wie die FDP weiterhin mit vier Sitzen in der Versammlung vertreten ist.

Unsere konstituierende und damit erste Sitzung der Bezirksversammlung fand noch vor den Sommerferien am 4. Juli statt. Nach inhaltlichen Themen sucht man in solchen Sitzungen üblicherweise vergebens, da hier die Verteilung der Ausschüsse, deren Vorsitzende sowie die Besetzung des Präsidiums der Bezirksversammlung beschlossen wird. Als vorsitzendes Mitglied der BV wurde Isabel Permien von der Grünen-Fraktion wiedergewählt. Dieses Amt übernahm sie bereits vor einigen Jahren und wird uns damit erfahren durch die nächsten Sitzungen führen. Zu meiner persönlichen Freude wurden als Stellvertretung nicht nur Dr. Clarissa Bohlmann (CDU), sondern auch meine Wenigkeit gewählt. Nach nunmehr zehn Jahren in der Bezirkspolitik ist das eine spannende neue Aufgabe für mich und wortwörtlich ein Perspektivwechsel: Wir sitzen nämlich nun mit Blick auf die anderen Bezirksabgeordneten sowie auf den Gästeblock.

Mit den Sommerferien lockte nach dem harten Wahlkampf eine Verschnaufpause, allerdings nicht für jeden. Unsere neue Fraktionsvorsitzende Tina Winter und unsere beiden Kreisvorsitzenden Lena Otto und Alexander Kleinow haben die heißen Monate nicht ungenutzt verstreichen lassen, sondern sind in zahlreiche Gespräche mit allen anderen demokratischen Parteien aus der BV gegangen. Dabei hat sich ein unterschiedliches Bild hinsichtlich der Pro- und Kontraseite für eine Zusammenarbeit für die nächsten fünf Jahre gezeigt. Das haben wir intern im großen Kreisvorstand unserer Partei lange besprochen, genauso wie die anderen Parteien für sich ebenfalls. Denn eines sollte man nicht vergessen: Ein Koalitionsvertrag wird zwischen Parteien geschlossen und nicht zwischen Fraktionen.

Auch das Wahlprogramm wird von der jeweiligen Partei erstellt und nicht von der Fraktion. Was, wenn nicht das von uns eigens erstellte Wahlprogramm, sollte uns durch die Ge-

spräche mit anderen Parteien führen, um Gemeinsamkeiten auszuarbeiten oder Differenzen zu finden? Ein Wahlprogramm schreibt sich nicht über Nacht, sondern wird mühsam über einen längeren Zeitraum mit mehreren Workshops und Zusammenkünften ausgearbeitet – so funktioniert das jedenfalls in meiner Partei. Das Wahlprogramm ist unsere Agenda und im Idealfall werden die koalierenden Parteien möglichst viele ihrer Programmpunkte auch im Koalitionsvertrag unterbringen können. Ich persönlich würde mich freuen, wenn auch meine Partei wieder Teil der Koalition würde. Nach Abschluss der Sondierungsgespräche befinden wir uns derzeit in den Koalitionsgesprächen mit CDU, FDP und Volt. Ähnliches geschieht übrigens auch gerade in Hamburg-Mitte. In beiden Bezirksversammlungen dürfte das eine spannende Mischung geben, sofern die Koalitionsverhandlungen erfolgreich sein sollten.

Grundsätzlich wird ja in der heutigen Zeit in den größeren Medien nicht mehr viel über unsere Bezirkspolitik berichtet. Doch wenn sich ein größerer Umbruch wie derzeit andeutet, liest man doch so einiges in den Zeitungen oder sogar auf Social Media. Ich persönlich finde es spannend zu sehen, wie unterschiedlich eine Sachlage von verschiedenen Personen wahrgenommen oder zumindest kommuniziert werden kann. Interessant ist auch, wie sehr man eine unglückliche Lage hervorrufen kann, jedoch entweder nicht gewillt oder in der Lage ist, diese zu analysieren, aufzuarbeiten und eine Lösung für die Zukunft zu finden.

Wie lange muss man sich denn „unschön“ behandeln und dies ohne Änderung über sich ergehen lassen? Wie alles hat auch dies seine Grenzen und oft ist die Art der Kommunikation von wesentlicherer Bedeutung als der Inhalt selbst. Daher ist es gar nicht so schlecht, wenn nun auf der Bezirksebene neue Wege gewagt werden. Ich für meinen Teil lege den Fokus darauf, dass unser Kernthema Bürgerbeteiligung endlich wieder uneingeschränkt durchgeführt wird. Dies war auch das treibende Thema in den Sondierungsgesprächen. Wir haben in Langenhorn gesehen, wie miserabel diese bei der Tangstedter Landstraße und beim Diekmoor durchgeführt wurde. Ich erinnere mich, dass wir sogar von der SPD Langenhorn (Nord und Süd gemeinsam) eine eigene Plattform geschaffen haben, da auf Bezirksebene hierfür einfach kein Forum geschaffen wurde. Die Bezirkspolitik sollte sich wieder darauf besinnen, dass wir für und mit den Bürger/innen Politik für unsere Stadtteile machen und nicht gegen diese. In dem Sinne freue ich mich auf die nächsten fünf Jahre – und wenn die Bezirksamtsleitung in dieser Zeit neu besetzt würde, spräche aus meiner Sicht auch nichts dagegen.

Ein Elbfiets für vier Wochen ... und ein paar Gedanken drumherum

Ein Lastenrad kann schön was bewegen. Wenn man es benutzt ...

Überall Stehzeuge

Autos sind eine höchst erfolgreiche und nützliche Erfindung. Sie prägen in großer Zahl und Vielfalt den öffentlichen und privaten Raum. Auch deshalb, weil sie geschlagene 23 Stunden am Tag still und ungenutzt herumstehen. Das kostet zwar unglaublich viel Platz, aber bis es irgendwann so weit sein wird, dass wir alle in autonom fahrenden Robo-Taxis durch die Stadt gleiten, werden noch viele Oktoberfeste auf dem Langenhorner Markt gefeiert werden.

Manchmal fahren sie auch

Die vierundzwanzigste Stunde des Tages sind unsere Autos eingeschaltet. Für viele Menschen sind sie ein Segen, denn sie bringen uns schnell und komfortabel dorthin, wo wir mit anderen Verkehrsmitteln gar nicht oder nur sehr umständlich ans Ziel kämen. Sie ermöglichen den Weg zur Arbeit oder sind ein Stück Freiheit für Mobilitätseingeschränkte. Und manchmal machen sie einfach Spaß.

Der PKW als No-Brainer? Tempipassati!

Klar ist aber auch: Die Zeiten, in denen man sich, ohne nachzudenken, für jeden Weg einfach ins Auto gesetzt hat, sind für ganz viele Menschen, zumal in Großstädten, vorbei. Wer nicht muss, will oft nicht mehr. Gibt schließlich Alternativen. Und die machen ein gutes Gefühl. Die Menge der auf Hamburger Straßen gefahrenen Auto-Kilometer geht seit zwei Jahrzehnten zurück (Stand: Ende 2022). Und 2022 begann auch das Abschmelzen der Zahl der in Hamburg zugelassenen privaten PKW. Inzwischen hat nur noch jeder dritte Erwachsene ein eigenes Fahrzeug.

Umwelt retten? Kann man mal machen.

Jede eingesparte Autofahrt entlastet die Umwelt. Der Verbrauch fossiler Energie reduziert sich, weniger klimaschädliche Gase gelangen in die Atmosphäre und weniger karzinogener Feinstaub in unsere Atemluft. Auch sinkt der Lärmpegel und die Abnutzung der Fahrbahndecke verringert sich.

Gesundheit!

Und ist es gesünder, Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückzulegen: Der Kreislauf gerät in Schwung, Herz und Muskeln werden gekräftigt, Gefäße elastischer, Blutdruck und Blutzuckerspiegel profitieren. Das Portemonnaie wird auch geschont.

Clever. Smart. Angesagt.

Viele Hamburger haben dies bereits verinnerlicht. In bestimmten Alters- und Bildungsgruppen gilt es als clever und smart, das Auto nur noch ganz bewusst zu nutzen und sich im Alltag mehr selbst zu bewegen. Sehen und Gesehenwerden findet zunehmend auf weniger als vier Rädern statt. Die einen setzen auf scheinbar mühelose Dynamik, pfliffige Wendigkeit und lautloses Gleiten auf schimmernd-speziallegierten, manchmal gar maßkonfektionierten Rahmen. Andere stapeln bewusst tief und schwören auf ihren jahrzehntealten, robusten Edelrostesel, den sie, stets gut gefettet und mit zentrierten Felgen, überall abstellen können, ohne Sorge vor Verlust. Wieder andere eilen von einem Schrittzählerrekord zum nächsten. Manche stehen gern regungslos und mit gerecktem Kinn auf E-Scootern, während sie pfeilschnell von A nach B gelangen.

Und praktisch?

Und dann gibt es noch, auch in Langenhorn, aber man kennt sie vor allem aus Eppendorf und Winterhude, die Lastenradmuttis. Mit rosiger Wange, zitronengelber Jacke, beseeltem Blick und Elektrounterstützung kreuzen sie durch den Verkehr, ihre blondbeschopften, aufgeweckt-abgeklärten Kinder, nicht selten Zwillinge, monstranzgleich vorne im Körbchen ausstellend.



Foto: Hamburger Abendblatt 25.01.23

So ein Lastenrad macht neugierig, klar. Aber es ist recht teuer, unter 4.000 Euro geht da kaum was. Wie fährt es sich damit? Nutzt man es im Alltag auch wirklich? Lohnt sich die Anschaffung? Fragen, die die meisten wohl von einem Kauf abhalten. Schön also, wenn man so ein Rad mal ganz unverbindlich ein paar Tage testen kann.

Das Bezirksamt macht's möglich.

In Bergedorf haben sie damit angefangen, in diesem Jahr kam dann der Bezirk Hamburg-Nord an die Reihe: Interessierte Haushalte konnten sich darum bewerben, für vier Wochen ein „Elbfiets“ auszuprobieren. Als Testregion für dieses „Reallabor“ hat sich das Bezirksamt für den Stadtteil Langenhorn entschieden. Fünf Lastenräder standen zur Verfügung für jeweils drei Testzeiträume von vier Wochen.

Vier Wochen Lastenrad: Eine Testerin erzählt

Die Langenhorner Rundschau konnte mit einer Testerin sprechen. Sie will ihren Namen allerdings nicht in der Zeitung lesen.

Ich wohne und arbeite in Langenhorn. Kleine Kinder habe ich keine mehr. Ein Auto teilen wir uns in der erweiterten Familie mit

mehreren Personen, ich allein fahre es so gut wie nie. Der Wagen kommt gerade etwas in die Jahre, so dass er häufiger als früher in die Werkstatt muss. Ein richtig entspanntes Freiheitsgefühl kommt da bei mir nicht auf. Manchmal wünsche ich mir einen eigenen Kleinwagen – aber dessen Anschaffung wäre purer Luxus und völlig unvernünftig. Wenn ich einmal alt bin und vielleicht nicht mehr so gut zu Wege, muss ich das Ganze natürlich neu für mich bewerten. Ich erledige meine Strecken überwiegend mit dem Fahrrad, manchmal auch zu Fuß oder fahre mit Bus und Bahn. Das Deutschlandticket finde ich gut, weil es so einfach und bequem ist. Ich versuche aber immer, wirtschaftlich zu denken. Deshalb ist das Deutschlandticket für mich nur interessant, solange es nicht viel kostet. Würde es nennenswert teurer werden, würde ich wieder auf den Kauf von Einzelfahrkarten zurückgreifen oder es zumindest nicht mehr im Abo beziehen.

Groß, schwer, unhandlich.

Als ich im „Wochenblatt“ von der Möglichkeit erfahren habe, mal ein Lastenrad auszuprobieren, habe ich mich sofort beworben und mich gefreut, dass ich als Testerin ausgewählt wurde. Das Lastenrad habe ich beim Bezirksamt abgeholt. Prompt bin ich mit dem ganzen Gefährt umgestürzt, als ich versucht habe, loszufahren. Das hat wehgetan. Ich hatte den Motor nicht richtig eingeschaltet und ohne die elektrische Hilfe beim Antrieb bin ich nicht vom Fleck gekommen und habe dadurch das Gleichgewicht verloren. So ein Lastenrad ist schwer. Wenn man aber erstmal Fahrt aufgenommen hat, kommt man erstaunlich schnell damit voran. Man braucht aber viel Platz, weil es aufgrund seiner Größe nicht so wendig ist wie ein normales Fahrrad. Das von mir getestete Modell hatte einen großen Holzkorb mit hohem Regen- und Windschutz über dem Korb, war also vor allem auf den Transport von kleinen Kindern ausgelegt. Ich finde, durch den voluminösen Regenschutz ist die unmittelbare Übersicht auf das, was sich direkt vor dem Rad abspielt, nicht gegeben. Das hat mich manchmal etwas gestresst. Gar nicht warm wurde ich auch mit dem Fahrradständer. Es braucht viel Kraft, um den Klappmechanismus zu betätigen und das Rad darauf abzustellen und noch mehr, um den ausgeklappten Ständer wieder zu lösen. Vermutlich ist das alles Gewöhnungssache – aber mir haben diese Unbequemlichkeiten die im Vorfeld gesammelte Lust auf Fahrten mit dem Lastenrad deutlich verringert. So stand das Test-Rad in den vier Wochen an vielen Tagen einfach nur in der Garage.

Zwei Autofahrten gespart

Aber: Ich habe – immerhin – für eine Familiengeburtstagsfeier einen Großeinkauf mit dem Lastenrad unternommen und war begeistert davon, was alles hineinpasst! Getränkeboxen ohne Auto nach Hause zu schaffen, dazu lauter Zutaten für Kaffee, Kuchen und Abendessen für einen Tag mit lieben Gästen – mit dem Lastenrad ohne Probleme möglich! Vor dem Krohnstieg-Center konnte ich auch einigermaßen gut „parken“, es ist aber natürlich ein bisschen Rangieren nötig gewesen. Eine weitere Autofahrt gespart habe ich wenige Tage später auch bei einem Ausflug in ein Norderstedter Gartencenter. Dort habe ich ein paar stattliche Topfpflanzen erstanden – und konnte spontan noch zwei dekorative Holzkisten mitnehmen. Das war ein gutes Gefühl.

Fazit

Für ein Lastenrad braucht man den nötigen Platz zum sicheren Unterstellen. Eigenheimbesitzer sind da im Vorteil. Eine Anschaffung und die Reparaturen sind nicht ganz billig. Die Handhabung ist gewöhnungsbedürftig. Es gibt verschiedene Modelle, auch kipp-sichere mit drei Rädern. Die Infrastruktur ist noch so gut wie gar nicht auf eine erhebliche Zunahme des Fahrradverkehrs ausgerichtet – und schon gar nicht auf die breiten und langen Lastenräder, weder im öffentlichen Raum (teils schrecklich schmale, holprige Fahrradwege) noch auf privaten Grundstücken (Abstellflächen). Wenn man nicht sehr regelmäßiger größere Fracht oder kleine Passagiere zu transportieren hat, drängt sich der Kauf eines Lastenrads nicht auf. Es kann für den, der Geld sparen und/oder die Umwelt bewusst entlasten möchte, jedoch unter Umständen eine Alternative oder Ergänzung zu einem PKW sein. In vielen Fällen reicht aber auch ein gutes Fahrrad.

Eis, Brot und Butter

Das Bezirksamt hat in Langenhorn etwas ausprobiert. Dies ist im Grundsatz zu begrüßen. Denn Versuch macht klug!

Aber wird es auch was draus machen? Welche Konsequenzen werden die Verkehrsplaner und Politiker aus der etwas zu großspurig „Reallabor“ getauften Aktion ziehen? Während in anderen Stadtteilen und Bezirken weiter kräftig in Straßen investiert wurde und wird, tut sich bei uns in Langenhorn in den letzten Jahren wenig bis gar nichts. Es ist zwar nett, aber es reicht nicht, eine Luftpumpe am U-Bahnhof aufzustellen.

weiter Seite 10

Käse
kauft man
beim



Thomas Gerstenberg
Wochenmärkte: Langenhorn / Fuhsbüttel / Schmuggelstieg



Der geplante (und auf schleswig-holsteinischer Seite bereits aus Kostengründen eingedampfte) Radschnellweg zerstört wichtiges Grün, kostet viel Geld und nützt uns Langenhornern im Alltagsleben, also für tägliche Fahrten direkt vor der Haustür kaum. Also: Auf Eis legen, das Projekt! Erstmal Brot und Butter bereitstellen, bevor man Torte backt!

Wer eine „Verkehrswende“ möchte, muss den Bürgern den roten Teppich ausrollen und die Straßen so umbauen, dass sie sie auch gern benutzen. Als Fußgänger, als Rad- und Autofahrer und als Nutzer des ÖPNV. Das erhöht auch die Chance, dass mehr Fahrten mit dem Lastenrad unternommen werden.

Kleine Träumerei zum Schluss

Wie wäre es denn mit einer zentral im Stadtteil (z. B. U-Langenhorn Nord) gelegenen mit geschultem Personal besetzten

Lastenrad-Ausleihstation? Vielleicht könnte man dort auch andere Gegenstände zum Ausleihen vorhalten, etwa teure Gartengerätschaften oder Werkzeuge, die man zwar immer mal wieder, aber insgesamt selten benötigt? Das wäre gelebte Nachhaltigkeit und Nachbarschaftshilfe.

Und: Klar, die Stadt oder der Bezirk könnten so etwas initiieren und auch finanzieren.

Aber mal so als kleine Träumerei: Wenn wir es wollten, bekämen wir Langenhorner das auch ganz in Eigenregie hin! Wenn z. B. jeder Zehnte von uns Mitglied im Bürger- und Heimatverein wäre und 30 Euro Jahresbeitrag zahlte: Dann kämen wir schon auf ein jährliches Budget von 135.000 Euro. Was könnte man damit nicht alles machen ...

Also: Von nichts kommt nichts. Tun bewegt. Dann packen wir auch die Verkehrswende!

Thomas Kegat

Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



Martha Stiftung

Rosen-Kröger seit 1928
Garten- und Landschaftsbau



Tel: 040 - 531 32 15

 **Deutsches Rotes Kreuz** | DRK-Kreisverband Hamburg-Nordost e.V.

HELFENDE HÄNDE FÜR HAUS & GARTEN



Mit grünem Daumen, handwerklichem Geschick und klarem Blick, machen wir Haus und Garten fit!
Seriös, kompetent & zuverlässig.

Unser Service für Sie:

- Gartenpflege
- Fensterreinigung
- Möbelaufbau- und abbau

Neu Fensterreinigung

Steilshooper Str. 2, 22305 Hamburg
hausnotruf@drk-hamburg-nordost.de
www.drk-hamburg-nordost.de

 **Jetzt anrufen: 040 657 00 42**

Dieses Angebot ist nur für Senior:innen und Menschen mit Unterstützungsbedarf in den Bezirken Hamburg-Nord und Wandsbek verfügbar.



Hier klappert der Grünschnabel:

Arroganz der Macht?

Die Wahlergebnisse in Sachsen und Thüringen sind aus meiner demokratischen Sicht teilweise unerklärlich. Ich teile die völkischen, intoleranten und nationalistischen Gedanken nicht. Gerade die 18- bis 24-Jährigen – also gerade diejenigen, die die neue Freiheit im Osten von Geburt an und aus der Schule miterlebt haben – sollen zu fast 40 % die AfD gewählt haben?? Was sind die Ursachen? Natürlich waren die Menschen in den neuen Bundesländern vor der Wende zum „Schweigen“ verurteilt gewesen. Etwas gegen die Staatsmacht zu sagen, war existenzbedrohender „Hochverrat“.

Danach fand bei der Wiedervereinigung die Herabwürdigung des ganzen Ostens durch den Westen statt. Über ihre „Heimat“ wurde verfügt (Treuhand). Zurück blieben vernachlässigte Gebiete. Die jungen Ost-Männer wurden verspottet und erniedrigt und als „untergebildet“ dargestellt. Das war infam. Heute bewegen sich diese Leute wie die im Westen im Internet, sehen und hören demokratische Sender, haben ähnliche Lebensziele ...

Zuwanderung, Kriminalität, Energiekrise, Wohlstandsverlust, Verbotspartei ..., das **Vertrauen in die Parteiobere**n ist nicht nur im Osten stark gesunken. Gefühle sind stärker als vermeintliche Argumente. Durch den Druck auf die AfD wurden die abgehobenen Drückenden selbst zum Feindbild, weil sie für alles, was schief läuft, verantwortlich gemacht werden. Wut, Hetze, Angst, Gerüchte ... Geschichten werden verallgemeinernd aufgebauscht.

Nicht jeder/jede, der/die die AfD wählt, ist ein Nazi. Über 1 Mio. Wähler wurden jetzt quasi als weitestgehend geistig unterbemittelt hingestellt, als Menschen, die aus den unteren Schichten stammen, bildungsfern und vermutlich arbeitslos sind, dazu meistens jung, und all denen muss man jetzt mal richtig die Politik erklären, das habe man offensichtlich nicht geschafft ... Aber: Über 1 Mio. Menschen zu blöd zum Wählen? Wenn das so wäre, dann müsste man sich jetzt ernsthaft fragen – da es ja überwiegend junge Menschen sind – wer hat denn das Bildungssystem der letzten 30 Jahre zu verantworten?

Ich habe Sorge über den wachsenden Vertrauensverlust vieler Bürgerinnen und Bürger in unsere Demokratie. Unzufriedenheit mit der derzeitigen Politik wird laut und

Ohnmachtsgefühle treten hervor. Der Kontakt zu den Bürgern ging verloren. Jeder/Jede, der/die etwas gegen die sogenannte „allgemeine“ Richtung sagt, wird einfach in eine „rechte Ecke“ geschoben: Weg damit, dann können wir deren Meinungen auch missachten. Die Dämonisierung der AfD hat das Gegenteil erreicht: „Es ist für uns (Jugendliche) irgendwie cool, die AfD zu wählen.“

Zudem können ein Gruppenverhalten und das familiäre Umfeld meinungsprägend wirken. Die jungen Menschen sind digital in den sozialen Netzen ausdauernd unterwegs. Dort werden sie von „Posts“ in ihren Gefühlen und Ängsten angesprochen. Das nutzt die AfD sehr stark aus mit ihren geschickt gemachten Videos und Schlagworten über persönliche Bedrohungen in ihrer Heimat. Die Inhalte sind auf den ersten Blick nicht als rechtsradikal und mit den „Nazis“ vergleichbar zu erkennen. Ängste und das Bedürfnis nach Abschottung, um die eigene Geborgenheit zu erhalten, beeinflussen dann das Wahlverhalten.

Es scheint mir, dass das Wahlergebnis ein Aufstand gegen die „**Fremdbestimmer**“ sein kann. Die jungen Menschen haben den Glauben an „die da oben“ nie gehabt, denn sie sind in einer Zeit geboren, wo ihre Eltern arbeitslos wurden und zum Teil auch blieben. Sie lebten größtenteils noch in kohlebeheizten Wohnungen und konnten darüber hinaus den Wohlstand und das Konsumverhalten der westlichen Bürger nie erreichen. Vorherige Lebensentwürfe zerplatzten ... und dann kamen die „Besserwissis“, nahmen die bestbezahlten Stellen ein und befahlen, wo es langgehen sollte. Erlebte erneute Bevormundung, die sich von den Eltern auf die Kinder übertrug.

Und nun noch der „Ampelgehorsam“? Teure Strom-Energie, weg von Kohleheizungen oder Öl-Heizungen. Sogar weg vom gern genutzten Gas?? Man selbst hat nicht viel und soll „absahnende“ Flüchtlinge auch noch unterstützen? Das belastet die Zukunftserwartungen mit Zumutungen, die man sich nicht gefallen lassen möchte. Und man glaubt dann auch Informationen, die diese Distanz unterstützen und verfestigen. Andere einfache Schlagworte genügen dann zur Meinungsbildung und man geht ganz demokratisch zu Montagsdemos und handelt sehr demokratisch: Die Wahlbeteiligung lag bei **73 %!**

Selbst mir geht es so: **Druck erzeugt Gegendruck!** Wenn mir etwas in meiner kleinen kommunalen Welt vorgeschrieben wird: Statt sinnvoller *Radwegerneuerung* wird uns Bürgern ein großer teurer Ausbau von Fahrradstraßen und dazu noch mit 6 Radwegen zum Teil wenige 50 Meter nebeneinander laufend, vorgesetzt ... dann endet mein Verständnis. Wenn dann noch gesagt wurde: „Meine Aufgabe als Bezirksamtsleiter ist es, grüne Politik durchzusetzen!“, dann ist mein Maß voll. Ein Bezirksamtsleiter sollte sinnvolle Maßnahmen für alle Bewohner im Blick haben und die Bürger auf dem Weg „mitnehmen“. Natürlich kann man es nicht allen recht machen. Aber überzeugende Argumente diskutieren und offen und flexibel gegenüber anderen Argumenten sein ist besser, als eine Betonmauer zu errichten, an der alle Argumente abprallen. Sinnbefreite einseitige Volksbeglückung war einmal und wird auch im Westen nicht gewünscht.

Einige Politiker in Hamburg sind arrogant und feiern sich, z. B. Frau Jasberg (Grüne) und Herr Kienscherf (SPD), zum Scheitern des Volksbegehrens gegen das **verordnete** Gendern mit der Aussage: „Ein guter Tag für Hamburg“. Dabei hatte eine Umfrage (Civey 2023) ergeben, dass über

75 % der Bevölkerung gegen Gendern sind. Dann solche Aussage lachend zu tätigen, scheint mir ein bedenkliches Demokratieverständnis der Politiker zu sein. Es soll doch jeder so reden können, wie er möchte – ohne Verordnung von „Oben“.

Keiner stellt den Klimaschutz infrage. Es ist nur der Weg zum Ziel, über den nicht offen diskutiert werden konnte. Aus Klimasicht wäre es z. B. besser gewesen, die **alten** Kohlekraftwerke zuerst abzuschalten. Wedel muss nun noch länger und seit Neuestem noch länger laufen ... Wir hätten schon weiter sein können. Da hat das Vorziehen der CO₂-Freiheit in Hamburg auf das Jahr 2040 durch den „Zukunftsentscheid“ sehr schlechte Karten. Das Vorziehen kostet zusätzliches Geld. Wer bezahlt?

(Bei der letzten Bezirkswahl im Juni lag im Bezirk Nord der höchste Stimmenanteil für die AfD in Langenhorn mit 11,6 % – im Bezirk Nord insgesamt erreichte sie nur 6,4%. Die AfD im Bezirk war untätig und unbekannt. Kennen Sie die Ursachen der vielen AfD-Stimmen? Schreiben Sie mir über: redaktion@langenhorner-rundschau.de.)

Euer Grünschnabel

Halloween im Oxpark – Gruseln mit Spaß



Wenn die Tage kürzer werden und es Zeit wird, den Übergangsmantel wieder aus dem Schrank zu holen, dann ist (endlich) wieder Herbst. Die konsequent unterschätzte Jahreszeit bringt nicht nur Heißgetränke, leckere Kekse und Kürbisse, sondern auch Halloween. Ich weiß, einige der älteren Generation können weiterhin nichts damit anfangen, aber mittlerweile zählt für mich die Halloweenzeit mit



Kürbisschnitzen und schaurig schöner Deko zu den beliebtesten Saisons des Jahres. Langenhorn muss sich dabei in keiner Weise verstecken: Bei uns warten kreative Kürbisschnitzereien, kreative Vorgartendeko und gruselige Kostüme:

Ich habe mich dieses Jahr dazu entschieden, aus meinem Kürbis die Grinsekatzé aus Alice im Wunderland zu schnitzen.





Liebe Nachbarn aus dem Oxpark sind dekomäßig jedes Jahr immer vorn dabei: Am 31. Oktober warten sie regelmäßig mit einer einfallsreichen Verkleidung auf (hier Horrorkrankenschwester, Screammasker und Dracula). Bemerkenswert ist aber auch der Vorgarten; neben einem kleinen Friedhof und Licht- sowie Nebeleffekten wartet jedes Jahr ein singendes Kürbistrio auf die Besucher. Die drei sind tatsächlich eines meiner alljährlichen Highlights meines Halloween Spaziergangs. Mit aufwändigen Kostümen erwarten uns jedes Jahr die Bewohner dieses Eingangs. Hier konnte man bereits den Clown von „Es“ sowie die Nonne aus dem Horrorstreifen „The NUN“ bestaunen, die zugegebenermaßen so echt aussahen, dass



auch uns kurzzeitig das Herz in die Hose gerutscht ist. Aber nicht nur das: Im Vorgarten erwartet uns eine gruselige Hexe sowie bewegungsmeldergesteuerte Licht- und Soundtechnik.

Text und Fotos: Angelina Timm



Ein Spaziergang mit dem Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord zum Ziegeleiteich in Hummelsbüttel

Wir waren schon sehr neugierig, was uns am Ziegeleiteich erwartet, als wir uns im August durch das südliche Raakmoor zum Hummelsbüttler Ziegeleiteich auf den Weg machten. Ein großes Holztor verschließt das ca. 4,5 ha große gepachtete Areal des Sportanglervereins Hamburger Polizeibeamten e.V., der uns eingeladen hatte.

Wir wurden vom 1. Vorsitzenden Herrn *Detlef Kerrutt* begrüßt. Er führte uns zu den Teichen und wir hatten den Eindruck, an einem verwunschenen Ort zu sein. Eine Ruhe und wunderbare Stille umgab uns. Am unteren und oberen See sorgten Libellen für Nachwuchs, in weiter Ferne sahen wir einen Angler ganz ruhig dasitzen.

Herr Kerrutt erzählte von Aalen, Barschen, Karpfen, Schleien, Weißfischen und Zandern, die hier herumschwimmen. Und natürlich gibt es auch Hechte in diesem Teich. Damit es an Nachwuchs nicht fehlt, werden im Frühjahr Jungfische ausgesetzt und aufgepäpelt.



Alles – der See – die Fische – die Fauna und Flora – muss gehegt und gepflegt werden. Das wird von den ca. 400 Mitgliedern geleistet.

Der Verein wurde 1962 von einer „Handvoll“ Polizei- und Feuerwehrbeamten gegründet, öffnete sich über die Jahre für einen weiten Interessentenkreis. Zum Abschluss verabschiedeten wir uns vor dem großen Holztor von unserem Gastgeber, dem 1. Vorsitzenden des Sportanglervereins Hamburger Polizeivereins e.V. Herrn *Detlef Kerrutt*.

Die großzügige Einladung des Vereins hat uns tiefe Eindrücke und ein wunderbares Erlebnis beschert. Wir sagen danke!

Dr. Petra Sellenschlo



Fotos: Karl Heinz und Dr. Petra Sellenschlo

Langenhorn im Blick: Aus der Bezirksversammlung Hamburg-Nord und ihren Ausschüssen



Einmalig 2015 gärtnerisch hergestellter Grünstreifen am Langenhorner Markt

Nach den Bezirkswahlen vom 25. Juni kam die Bezirksversammlung Hamburg-Nord schon am 4. Juli zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen und wählte dort *Isabel Permien* (GRÜNE) zum Vorsitzenden Mitglied; *Angelina Timm* (SPD) aus Langenhorn und *Dr. Clarissa Bohlmann* (CDU) wurden zu Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Unser Redaktionsmitglied *Petra Osinski*

DrPH berichtet hier in Auszügen aus den Konstituierenden Sitzungen der Ausschüsse KUM (Klima, Umwelt und Mobilität) und Stadtentwicklung, die noch bis zum Redaktionsschluss für die Oktober-Ausgabe stattfanden.

Im KUM-Ausschuss 4. Juli gab es zu den den Ausschuss betreffenden Aufgaben der Verwaltung eine sehr informative Präsentation des Fachamts Management des Öffentlichen Raums mit seinen drei Abteilungen: i) Tiefbau, ii) Stadtgrün und iii) Baustellenkoordination und dazu noch, als Hamburgweite Aufgabe, dem Schwanenwesen. Eine Bürgerfrage wies dazu darauf hin, dass der zur Beratung in der Bürgerschaft vorgelegte Haushaltsplanentwurf der Finanzbehörde für 2025/2026 trotz einer vom Senator als ausgezeichnet vorgestellten Finanzlage der Stadt erhebliche Kürzungen für die Rahmenezuweisungen an die Bezirke vorsieht. Für den Bezirk Hamburg-Nord geht es im Vergleich zu 2022 für 2024 um 40 Prozent weniger und für 2025 um 39 Prozent weniger. Dazu teilte *Frau Dettmer* für ihr Fachamt mit, die Kürzungen seien

bekannt und würden ganz unvermeidlich zu Rückschnitten bei der Leistungserbringung führen.

Die darauf folgende Vorstellung des Energetischen Quartiersmanagements Langenhorn-Nord durch Solveig Schröder, Leiterin der Stabsstelle Klimaschutz im Bezirksamt Hamburg-Nord, und Frau Petra Litke, Projektmanagerin, stieß bei den BV-Abgeordneten aller Fraktionen auf lebhaftes Interesse. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen zur Übertragbarkeit der Projekterfahrungen und der Projektergebnisse außerhalb des eigentlichen Projektgebiets. Leider wurden vom Projektmanagement selbst Fragen nach der Reichweite der Projektmaßnahmen innerhalb des Projektgebiets nur zögerlich oder gar nicht beantwortet. Im Stadtentwicklungsausschusses am 05.09.2024 war das Dezernat Wirtschaft, Bauen und Umwelt aufgrund des Tagesordnungspunktes „Vorstellung der Stadtentwicklung in Hamburg-Nord“ in voller personeller Stärke vertreten. Eine bereits sehr informative Vorlage wurde durch das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung noch durch eine ebenso informative Präsentation zu den geltenden Bestimmungen und Abläufen in der Stadtplanung und bei der Erteilung von Baugenehmigungen ergänzt, die über https://sitzungsdienst-hamburg-nord.hamburg.de/bi/si010_e.asp abrufbar sein wird. Die starke personelle Anwesenheit des Dezernats gab Anlass zu einer Bürgerfrage nach der Rolle des Dezernats und seiner Fachämter bei der vom Finanzsenator in Langenhorn bereits öffentlich bestätigten Nutzungsänderung des bereits vom LIG erworbenen EuropCar-Gebäudes an der Tangstedter Landstraße in eine von f&w betriebene Flüchtlingsunterkunft. In Beantwortung verwies der Dezernent auf die Zuständigkeit nicht des Stadtentwicklungs-, sondern des Sozialausschusses, auch in Hinblick auf eine eventuelle Öffentlichkeitsbeteiligung. Das EuropCar-Gebäude würde auch während einer als nur temporär betrachteten Zwischennutzung als Flüchtlingsunterkunft ein gewerbliches Gebäude bleiben; die Verantwortung seines Dezernats werde sich auf die Erteilung der noch nicht beantragten Nutzungsgenehmigung beschränken.

Text und Fotos: Petra Osinski DrPH



Zuletzt 2016 neu bemalte Fußgängerrampe am Langenhorn Markt

Informationen allgemeiner Art und zu Veranstaltungen



Im Interesse einer guten Vorbereitung und auch für den Fall notwendiger Absagen unsererseits sind wir immer dankbar für **vorherige Anmeldungen**. Bitte per Telefon (040 78064358) oder per Mail über die Anmeldeformulare auf www.gzwl.de/veranstaltungen bzw. bei einzelnen Veranstaltungen.

- ▶ **Offene Tür** an jedem **Donnerstag, von 16:00 bis 18:00 Uhr** – ohne Anmeldung und ohne Beitrag.
- ▶ Jeden **dritten Dingsdag in'n Maand**, in de Sommertied namiddags **Klock veer** (16 Uhr), drept wi us to'n **Plattdüütsch-Krink** in de Warksteed oder nebenan in't Studio, Tangstedter Landstroot 179/181. Nächstet Mol is dat an'n **15. Oktober 2024**. Wi leest Geschichten vör un snackt över düt un dat, wat so los is in Hamborg und de Welt. Un Jochen Wiegandt vertellt un singt mit jüm ole Leeder.
- ▶ Vorschau: Für **Dienstag, 05.11.2024, 17:00–19:00 Uhr** laden wir wieder Langenhornerinnen und Langenhorner zur **Erzählzeit** in unsere Werkstatt ein. Themen können sein: Was verbindet mich mit Langenhorn? Wie bin ich in Langenhorn gelandet? Was ist besonders an Langenhorn? Gibt es ihn/sie: den/die Langenhorner/in? Welche Erlebnisse in Langenhorn erinnere ich besonders? Was hätte ich an Langenhorn zu kritisieren? Was wollte ich schon immer mal über die Geschichte Langenhorns erfahren? Ohne Beitragszahlung, aber gern mit Anmeldung!
- ▶ **Teilnahmebeiträge:** Der Eintritt zur Offenen Tür ist frei. Für Veranstaltungen wie den Plattdüütsch-Krink in Werkstatt oder Studio bitten wir Mitglieder der GZWL um € 5,00, andere Gäste um € 8,00 zur Finanzierung unserer Arbeit.
- ▶ Sie möchten **Mitglied** werden? – Auf eine E-Mail oder einen Anruf hin erhalten Sie schnell Auskunft zu allen diesbezüglichen Fragen, dazugehörige Unterlagen werden umgehend zugesandt.

Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.

Tel. 040 78064358

E-Mail: info@gzwl.de

Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg

Bus 192, Haltestelle Timmerloh

www.gzwl.de/veranstaltungen



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.

Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg

Telefon 532 24 24

 **Hausmann®**
Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn

Wir kaufen Ihre Immobilie!

- **Kurzfristiger Ankauf zum fairen Preis!**
 - **Kauf im vorhandenen Zustand!**
 - **Übernahme best. Mietverhältnisse!**
 - **Ankaufsprüfung in einer Woche!**
- **Kaufvertrag innerhalb von 4 Wochen!**



Für ein Beratungsgespräch freue ich mich über Ihren Anruf:
Thorsten Hausmann (0173) 913 56 23

www.immobilienkaufof-sofort.de
info@hausmann-makler.de